

zweites, 1106 vollendetes Werk von Raginald, starb also mindestens ein Jahrzehnt später, als gewöhnlich angegeben wird. Historisches enthält Stück XVI nicht.

Dagegen sind die zwischen 1104 und 1106 entstandenen Gedichte in leoninischen Hexametern an die beiden Anselm¹ geschichtlich merkwürdig. Viele Englische Verehrer des Erzbischofs schoben dessen Exil nur seinem Eigensinne zu oder hielten die daraus folgende kirchliche Unordnung für schlimmer als die vom Staat geforderte Fortsetzung des bisherigen Concordats, dem sich Anselm nicht fügen konnte, seitdem er Investitur und Lehnseid vom Papst selbst hatte verdammen hören. Zu diesem Kreise, der Anselm zum Frieden rieth², stellt sich Raginald, wenn er zwar Anselms Charakter, Tüchtigkeit und Wissen preist, für dessen Leiden im Exil ein Mitgefühl äussert, das er bis zum Lebensüberdruß hinaufschraubt, ihn aber vorwurfsvoll fragt, warum er nicht zu seinem klagenden Volk zurückkehre³. — Das zweite Gedicht, ein Vorwurf an das Geschick, das den Verfasser erst mit einem heiligen Erzbischof beglückt, dann durch dessen Entfernung tödlich betrübt hat, könnte an sich auch auf das erste Exil, 1097—1100, passen: nur die Anordnung des Stückes lässt eine mit dem vorhergehenden und folgenden zusammenfallende Abfassungszeit vermuthen. Das am wenigsten gekünstelte und von echter Phantasie eingegebene dritte Stück erzählt des schlummernden Dichters Traumbild: der greise Anselm erscheint ihm im erzbischöflichen Amtschmuck, lächelnd und klaren Sinnes, aber als Verbannter bärtig und gebräunt von der Reise: Zeichen des ehrenvollen Kampfes für die Kirche. Er bittet den sehnstüchtig harrenden Dichter, bis zu seiner (Anselms) baldigen Heimkehr die Arbeit über Malchus nicht zu veröffentlichen. Und der erwachte Dichter jubelt in der Hoffnung des Wiedersehens und — der Lobesspende für sein Werk.

Des Erzbischofs jungen Schwestersohn Anselm gesteht Raginald ein, nur deshalb zu verherrlichen und anzudichten, weil der Oheim entfernt ist. Von diesem gewähre der Neffe das Ebenbild: was mindestens bezüglich des Charakters eine arge Schmeichelei ist. Denn der jüngere Anselm spielte später zwar eine Rolle in England als Römischer Legat⁴, Abt von S. Saba, dann von Bury St. Edmund's und Erwählter von London, ohne doch wie der Oheim als Schriftsteller, Seelenhirt oder Heiliger Ruhm zu erringen: wir haben sogar ein recht ungünstiges Leumundszeugnis⁵ über ihn von 1137.

1) Unten V ff. und XVII. 2) Vgl. meinen Aufsatz 'Anselm und Hugo von Lyon', nr. 39. 3) 1097—1100 stand die Rückkehr nicht in Anselms Belieben: daher muss die obengenannte Zeit gemeint sein. 4) Cf. Jaffé ed. II, nr. 6450. 6525 sq. 5) Thurstan von York an Innocenz II. bei Rad. Dicet. I, p. 250.